

zu erläutern. So ist dieser Band weit mehr als eine Dokumentensammlung, die lediglich die Stellung und Mitarbeit der beiden Gesprächspartner in der damaligen ökumenischen Bewegung beträfe. Hier wird ein Stück ökumenischer Quellengeschichte erschlossen, wodurch längst Vergessenes wieder zum Leben erwacht, bisher Unbekanntes ans Licht kommt und schon Bekanntes sich neu der Beurteilung stellt.

Man wird es dem Ökumenischen Archiv danken müssen, daß es durch diese Veröffentlichung der ökumenischen Bewegung unserer Tage dazu verhilft, die Ereignisse und Erfahrungen der Vergangenheit nicht nur historisch festzuhalten, sondern für die Gegenwart Frucht tragen zu lassen. Kg.

Begegnungen mit Dietrich Bonhoeffer. Ein Almanach. Herausgegeben von Wolf-Dieter Zimmermann. 3., erweiterte Auflage. Chr. Kaiser Verlag, München 1965. 204 Seiten. Kart. DM 5.—.

Die 36 Mitarbeiter dieses Almanachs — fünf mehr als in den vorangegangenen Auflagen — schildern ihre Begegnungen, die sie zu verschiedenen Zeiten und Anlässen mit Dietrich Bonhoeffer gehabt haben. Man erfährt interessante, oft bisher unbekannt Einzelheiten seiner Zeit- und Lebensgeschichte, wichtiger aber noch: man gewinnt — gerade aus der Vielfalt der Aspekte — einen Eindruck davon, „wie er war und wie er gewirkt hat“ (Vorwort). So dient die lesenswerte Sammlung zugleich einem tieferen Verstehen des Denkens und Wollens dieses erst heute in seiner Bedeutung voll erkannten und gewürdigten Theologen.

Kg.

Harold Loukes, Die Quäker. Aus dem Englischen übersetzt von Brigitte Weitbrecht. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1965. 186 Seiten. Leinen DM 17.50.

Der Ernst Klett Verlag beginnt mit dieser Veröffentlichung eine Buchreihe, die zu einer neuen Erfassung und Begriffsbestimmung des Phänomens der Gesellschaften führen will. In diesem Rahmen sollen später auch die Benediktiner, die Jesuiten, das preußische Offizierskorps, die Hanse und die israelischen Kibbuzim zur Darstellung kommen. Der vorliegende Band über die Quä-

ker bietet die Übersetzung des 1960 erschienenen Buches „The Discovery of Quakerism“, dessen Verfasser Dozent für Pädagogik an der Universität Oxford und selbst Mitglied der „Gesellschaft der Freunde“ ist. Der Leser erhält einen bewegenden Eindruck von Geschichte, Grundsätzen und Leben der Quäker und damit zugleich von ihrem vielseitigen sozialen, karitativen und politischen Wirken, das dieser kleinen Gemeinschaft in der ganzen Welt Namen und Ansehen eingebracht hat. Eine ausführliche Zeittafel zeichnet den Weg der Quäker in die Weltgeschichte ein, doch leider fehlen Literaturangaben und Sachregister.

Kg.

VOM DIENST DES LAIEN

Yves Congar, Priester und Laien im Dienst am Evangelium. Herder Verlag, Freiburg/Br. 1965. 432 Seiten. Ln. DM 42.—.

Yves Congar ist kein Unbekannter im ökumenischen Gespräch. Als Konzilstheologe hat er maßgeblich am „Aggiornamento“ der katholischen Kirche mitgearbeitet. Mit Spannung nimmt man daher den zweiten Band seiner gesammelten Aufsätze zur Hand, der unter dem Titel „Priester und Laien im Dienst am Evangelium“ erschienen ist.

Schon die Themaformulierung stößt in die Mitte vor, um die die denkerischen Bemühungen von Yves Congar kreisen: die Ekklesiologie, die Theologie von der Kirche. Es liegt auf der Hand, daß das Verhältnis zwischen Priesterschaft und Laientum den Kern dieses Problems darstellt, und es erscheint nur folgerichtig, daß die Aufsätze und Artikel, die der vorliegende Band enthält, um die beiden Stichworte „Priester des Evangeliums“ und „Tun und Haltung aktiver Christen in der Welt“ gruppiert sind.

In dieser Anordnung zeigt sich allerdings bereits, daß Yves Congar trotz seiner positiven Würdigung des Laienelementes — eine Linie, die sich bereits in seiner Monographie „Der Laie“ zeigt und sich ebenso in den vorliegenden Aufsätzen findet — im Grunde der katholischen Konzeption treu bleibt. „Die Kirche könnte als bloßer Organismus des Heils, des Sakramentalen, des Prophetismus und des Reiches einzig aus Priestertum und Episkopat bestehen“ (S. 289).

Trotzdem gilt: „Der Laie ist ein Glied des Volkes Gottes“ (S. 288). Er muß nur seinen Ort im Gefüge der Kirche richtig erkennen. Sein Dienst ist nötig um der Sendung der Kirche willen: „Die Laien bauen die Kirche nicht als sakralen Organismus auf, durch sie soll die Kirche vielmehr ihre Sendung vollenden . . .“ (S. 289). Diese prinzipielle Trennung zwischen den Funktionen von Priester und Laien („Die Sakramente, vor allem die Eucharistie, das ist ausschließlich Sache des Priestertums“, S. 289) macht es Yves Congar unmöglich, einen Begriff von der Kirche zu gewinnen, wie er nach evangelischer Auffassung im Neuen Testament bezeugt ist.

Aber müssen wir auch sehr tiefgreifende Kritik an der theologischen Grundkonzeption anmelden, so findet sich in dem vorliegenden Band doch eine Fülle von Gedanken, Analysen und Hinweisen, die man nur mit Dankbarkeit und Zustimmung entgegennehmen kann. Das gilt ebenso von der Untersuchung gewisser theologischer Grundbegriffe (Apostolat, Bekehrung, Evangelisation, Proselytismus u. a.) wie von der differenzierten Schilderung der kirchlichen Situation (Christus in Frankreich, Glaube und Gesellschaft) und den konstruktiven Beiträgen zur Frage der missionarischen Aktion (Die Sendung der Pfarrer, Soziale Gruppenbildung und kirchliche Laienbewegung, Wirken in der Welt und evangelische Botschaft usw.). Besonders beachtlich ist, was Yves Congar zum „Anderssein der Kirche“, zur Frage der missionarischen Anpassung (Solidarität) und zum Problem der Toleranz in einer pluralistischen Gesellschaft sagt. Interessant und aufschlußreich ist seine Definition von Proselytismus und Evangelisation: „Wir schlagen vor, Proselytismus die Tätigkeit zu nennen, die auf den Triumph des Bekenntnisses ausgeht, dessen Diener wir sind, und Evangelisation die Tätigkeit, die das geistige Wohl der Menschen, ihr Leben und ihren Fortschritt in Christus erstrebt“ (S. 46). Wer über den missionarischen Auftrag der Christenheit aller Konfessionen in einer säkularen Welt heute nachdenkt — und welche Aufgabe liegt näher?! —, der muß sich auch mit den überaus fruchtbaren Ideen und Anstößen auseinandersetzen, die Yves Congar zu diesem Thema beizutragen hat.

Heinrich-Hermann Ulrich

Rudolf Alexander Schröder, Predigten zum Kirchenjahr. Suhrkamp Verlag, Frankfurt a. M. 1965. 758 Seiten. Band VIII. Leinen DM 38.—.

Der Predigtband von Rudolf Alexander Schröder unterscheidet sich in mancherlei Hinsicht von anderen Predigtsammlungen. Er enthält Predigten eines ganzen Jahrgangs, zusammengestellt aus hinterlassenen Manuskripten aus verschiedenen Jahren. Die Predigten berücksichtigen jeweils den Evangelien- und Episteltext. Sie verzichten auf rhetorische Kunst und beschränken sich weithin auf biblische Beispiele und Parallelen, ohne deswegen auch nur irgendwie antiquiert zu wirken. Das Besondere ist aber, daß es sich um Predigten eines Laien handelt, der sich im Dritten Reich verpflichtet fühlte, sich der Kirche als Lektor zur Verfügung zu stellen. Er hielt die meisten Predigten vor einem Gemeindekreis, der sich in seinem Haus „Sonnleiten“ bei Bergen/Oberbayern sammelte, aber auch um Predigten vor Studenten, im Rundfunk und bei anderen Gelegenheiten.

Wie versteht ein Laie das Predigtamt? Die Antwort auf diese Frage kann man einem Vortrag von Schröder, der als Vortrag vorangestellt wurde, entnehmen. Wie predigt ein Laie? Diese Frage wird durch die Lektüre der sehr lesenswerten Predigten beantwortet. Insofern sind diese Predigten auch ein eindrückliches Beispiel von ökumenischer Tragweite für den Dienst des Laien an und in der Gemeinde.

Adolf Wischmann

ÖKUMENISCHES BETEN

Maurice Villain, Das Gebet Jesu für die Einheit der Christen. Ökumenische Meditation über Johannes 17. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1962. 122 Seiten. Kart. DM 5.80.

Das hohepriesterliche Gebet Jesu (Joh. 17) war und ist eine Haupttriebkraft der ökumenischen Bewegung. „Daß sie alle eins seien“ gab den Grundton an seit Edinburgh 1910 und zuletzt auch auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Und wo immer die Christen nach vergleichender Symbolik und